

bearbeitet von  
Ute Joest

**Eveline Hasler** liest am 20. Mai auf Einladung des Deutschen Club Tessin im Hotel Eden Roc in Ascona aus "Aline und die Erfindung der Liebe"

Eines Morgens gegen Ende seiner Kindheit entdeckte Luca in seinem Bergdorf, auf 1100 Meter über Meeresspiegel, ein gestrandetes Schiff.

An der Reling und durch die Scheiben der Bullaugen glaubte er fremdländische Gesichter zu erkennen, und im Bauch des Dampfers erahnte er ein Labyrinth von Gängen mit Türen zu Zimmern und Salons, eine ganze Stadt.

Noch am selben Tag erzählte er seinem zehn Jahre älteren Freund Paolo von seiner Entdeckung. Der schüttelte den Jüngeren an den Schultern. "Luca, hast du bis jetzt geträumt? Er steht doch schon immer da, der Palazzo mit dem Namen La Barca. Weisst du nicht, dass ich der neuen Besitzerin, die auch schon zwei oder drei Jahre dort wohnt, Italienischstunden gebe?"

"Ich bin klein für mein Alter, habe früher nie über die hohe Mauer sehen können, bin erst seit kurzem etwas gewachsen", versuchte Luca zu erklären, doch Paolo winkte ab.

"Es liegt wohl nicht an deiner Körperlänge. Unser Blickwinkel kann sich plötzlich erweitern, das geht, wie das Erwachsenwerden, manchmal ruckweise. Wie alt bist du jetzt?"

"Dreizehn."

In der Mauer neben der Treppe, die hinter der Kirche steil zu den höher gelegenen Häusern führte, fehlten einige Steine, sodass Lucas Füsse in den Lücken Halt fanden. Er kletterte hinauf und sah im Schutz der Kastanienzweige hinüber zur Barca.

Auf der Terrasse, die um den vier-eckigen Turm lief, stand die junge Frau. Eine Hand waagrecht über den Augen, um sich vor der gleisenden Sonne zu schützen, schaute sie ins Tal. Der Wind blähte ihr helles ärmelloses Leinenkleid im Rücken wie ein Segel und liess ihre halblangen dunklen Haare flattern. Die Schultern waren rund und sonnengebräunt.

Im Bergdorf sind die Frauen sonst auch im Sommer bedeckt gekleidet, mit Stoffen aus leichter Wolle, meist braun oder lilafarben. Das hat den praktischen Grund, unempfindlich zu sein gegen die Härten der Feldarbeit. Die Frauen sind monatelang ohne Männer, niemand soll sie begehren, heisst es.

Aline Rosenbaum hiess die neue Besitzerin der Barca. Später, als sie zu schreiben begonnen hatte, sollte sie unter ihrem Pseudonym im Gedächtnis bleiben: Aline Valangin. Im Dorf wurden die neuen Herrschaften Sciori genannt, wohl eine aus dem Tessiner Dialekt stammende Abwandlung des Ausdrucks Signori. (...)

"Die menschliche Psyche ist der Kontinent, den unser Jahrhundert zu erforschen hat", sagte Federica, Lucas Kusine.

Sie war gegen Mittag aus Locarno in Comologno eingetroffen. Eine kleine Staubwolke wehte auf, als der Postwagen auf dem Platz hielt.

Luca nahm ihr die Reisetasche ab und küsste sie scheu auf beide Wangen, denn Federica, Lehrerin an einer Mädchenschule, war mit ihren fast dreissig Jahren für ihn

# AUFREGENDES LEBEN IN TURBULENTER ZEIT



Der Turm der "La Barca" in Comologno, in der die etwas fremde und unheimliche schöne junge Dame wohnt

**Auf Einladung des Deutschen Club Tessin (DCT) liest Eveline Hasler am Dienstag, den 20. Mai, im Hotel Eden Roc Ascona aus ihrem Roman "Aline und die Erfindung der Liebe". Die Lesung beginnt um 15.30 Uhr und ist öffentlich. Wer daran teilnehmen möchte, melde sich bitte am Montag, den 12. Mai, unter 091 791 23 25 telefonisch an oder jeder-**

**zeit per E-Mail an [info@deutscherclubtessin.ch](mailto:info@deutscherclubtessin.ch). Der Eintrittspreis beträgt CHF 30.-, inklusive Apéro im Beisein der Schriftstellerin. Eveline Hasler ist gerne bereit, nach der Lesung ihre Bücher zu signieren. Wir stellen unseren Lesern auf dieser Seite einige Ausschnitte aus dem Roman vor.**

## Die Autorin

Eveline Hasler, geboren in Glarus, studierte Geschichte und Literatur in Fribourg und Paris und lebt seit vielen Jahren im Locarnese. Ihr Werk wurde mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Schubart-Literaturpreis, dem Meersburger Droste-Preis für Dichterinnen, dem Justinus-Kerner-Preis und einem Ehrendoktorat der Universität Bern. Ihre Bücher sind in vielen



Sprachen erschienen. Für das Tessin besonders relevant ist der Roman "L'ultima strega" (Anna Göldin, letzte Hexe); er ist neu in der italienischen Übersetzung bei Armando Dadò erschienen. Das Mailänder Verlagshaus Longanesi hat ausserdem "Strega bambina" (Die Vogelmacherin) und "La donna delle ali di cera" (Die Wachsflügel-Frau) publiziert. Einige Bücher von Eveline Hasler spielen zum Teil im Tessin, so "Stein bedeutet Liebe" (die Schriftstellerin Regina Ullmann und der berühmte Psychiater Otto Gross), "Und werde immer Ihr Freund sein" (Hermann Hesse, Emmy Hennings und Hugo Ball) und "Aline und die Erfindung der Liebe". Eveline Haslers neuestes Buch ist "Mit dem letzten Schiff. Der gefährliche Auftrag des Varian Fry".

## Das Buch

Alle kannten sie, von Kurt Tucholsky über James Joyce und Elias Canetti bis zu Meret Oppenheim, von Max Ernst über Hans Arp und Sophie Täuber bis zu C. G. Jung, und waren hingerissen von ihrer Schönheit, ihrer Tatkraft und ihrem Scharfsinn.

Einige liebten sie, und Aline Valangin liebte einige – viel bedeutet haben ihr, so schreibt sie später, nur ihr Mann Wladimir Rosenbaum und der junge Dichter Ignazio Silone. Und diese wilden Jahre, in denen so vieles möglich schien. Elias Canetti über sie: "Man wusste von ihrer Freundschaft mit Joyce und Jung. Es gab kaum einen angesehenen Dichter, Maler oder Komponisten, der nicht in ihrem Haus verkehrte. Sie war klug, man konnte mit ihr sprechen, sie verstand etwas von dem, was solche Männer zu ihr sagten, sie konnte ohne Anmassung mit ihnen diskutieren. Sie war erfahren in Träumen, etwas, was sie mit Jung verband, aber es hiess, dass sogar Joyce ihr Träume von sich erzählte."

Eveline Hasler, "Aline und die Erfindung der Liebe", Roman, Verlag Nagel & Kimche AG, Zürich, 2000, ISBN 3-312-00269-9.

eine Respektperson. Sie sah hübsch aus, wenn auch etwas streng mit ihrem schwarzen, in der Mitte gescheitelten Haar.

(...)

Ein Augusttag im Onsernone mit einem Himmel wie geronnene Milch, weiss, mit bläulichen Rinnsalen dazwischen.

Früher Nachmittag. Luca schlendert die Dorfstrasse hinauf, die Fenster, zersägt von den Geländern der Holzbalkone, fangen das Funkeln der Sonne ein. Hinter den Vorhängen denkt sich Luca Frauenblicke. Frauen bestimmen hier alles, regieren den Hausstand, machen die Männerarbeit im Stall und auf den Äckern. Die Piazza hat sich mit grellem Licht gefüllt.

Sie wird zur Bühne für den Auftritt der alten Frauen, die dunkel und aufgeplustert in langen Röcken und Schultertüchern von einer Häuserseite zur andern wechseln, mit einem von der Last des Tragkorbs steif gewordenen Rücken.

Da – eine helle Bewegung. Das Wehen eines weissen Rocks, ein grüner Schattenfleck auf dem Pflaster. Die Sciora. Sie hat die bauchigen Strohtaschen in der Küche vom Haken genommen, sich den Strohhut aufgesetzt und geht zielsicher ausschreitend zum Einkaufen. Nun bleibt sie stehen, entnimmt dem Korb einen Zettel, überfliegt die Liste der zu kaufenden Dinge. Blickt auf. Steht im flimmernden Licht. Der Rand ihres Strohhuts wirft über die Wangen ein zitterndes Schattengitter. Sie winkt Luca herbei.

Sein Herz klopft zum Zerspringen.

Er soll sie begleiten. Ihr helfen, die Einkäufe nach Hause zu tragen.

Als Hüter ihrer Körbe geht er neben ihr her, auf dem von einem Sonnenband glänzenden Pflaster. Ihre Schatten eilen voraus, als wären sie eigenständige Wesen, berühren und überschneiden sich, zittern, ein bläulicher Tanz.

Auf dem Platz dreht man sich nach ihnen um. Das Wirtshaus steht offen, im hellen Ausschnitt der Tür gehen sie vorüber wie auf einer Bühne. Ein wirkungsvoller Auftritt, das Gespräch an den Tischen bricht ab.

Im Flur der Barca kommt ihnen Maria entgegen mit einem vollen Tablett: Im Garten auch für Luca ein Glas Grenadinesirup, ein Stück von Marias bewährter Brottorte.

Die Sciora will, dass er am Gartentisch Platz nimmt, er tut es ungern, verlegen grüsst er die Gäste, vom oberen Ende nickt ihm Paolo Rossi flüchtig zu, die beiden Si-amkatzen der Sciora, Henri und Garage, räkeln sich auf den warmen Granitplatten.

Der Künstler Haller und die junge Frau Marietta von Meyenburg sind in ein Gespräch vertieft, auch Binia und Max Bill sind für ein paar Tage gekommen. Der Chinese soll mit Scior Rosenbaum im Auto nach Zürich abgereist sein, dafür ist aus Zürich ein neuer Emigrant angekommen, die Posthalterin hat es im Dorf erzählt. Zürich und Comologno. Da webt sich ein geheimes Hin und Her.

(...)